

Olivia Wenzel

Olivia Wenzel, 1985 in Weimar geboren, studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim und lebt und arbeitet in Berlin. Sie schreibt Texte für die Bühne und Texte zum stillen Lesen, macht Musik als OTIS FOULIE und ist als Performerin aktiv. Olivia Wenzels Texte fürs Sprechtheater wurden u.a. an den Münchner Kammerspielen, am Thalia Theater in Hamburg, am Deutschen Theater Berlin und am Ballhaus Naunynstraße aufgeführt. Ihr Debütroman „1000 Serpentina Angst“ erschien 2020 im S. Fischer Verlag. Ihre Texte wurden mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit Literaturpreis der Stadt Fulda, dem Mörücke-Preis der Stadt Fellbach und dem Hugo-Ball-Förderpreis 2023. Neben dem Schreiben gibt Olivia Wenzel Workshops, arbeitet in Textwerkstätten mit Kindern und Jugendlichen und ist Teil des Netzwerks cobratheater.cobra.



Wollen Sie noch mehr erfahren? Unser digitales Programmheft finden sie unter www.stadttheater-giessen.de oder wenn Sie nebenstehenden QR-Code einscannen. So sparen wir Papier und Energie.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2022/2023

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Tim Kahn

Gestaltung: Marie Claire Kazandjian

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Aram Druck

Der Text von Tim Kahn ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotos: Rolf K. Wegst



Anerkennung

Mais in Deutschland & anderen Galaxien

Schauspiel von Olivia Wenzel

Mais in Deutschland & anderen Galaxien

Schauspiel von Olivia Wenzel

Noah, Philly Amina Eisner

Susanne, Anni Anne-Elise Minetti

Freddy, Pozzo, Tim, Oma Irm Nils Eric Müller

Lila, Marlene, Céline, Opa Walther Nina Plagens

Regie & Video Yatri Niehaus Bühne & Video Johanna Senger Kostüme

Elfee Duquette Dramaturgie Tim Kahn

Regieassistentin und Abendspielleitung Theresa Gehring
Ausstattungsassistentin Nadezhda Pavlova
Kostümassistentin Kasia Stankiewicz, Arabella Roman
Maskenbild Nadine Pahlen
Regiehospitantin Anabel Ruiz Moreno
Technischer Direktor Christopher Moos
Stellv. Technischer Direktor Robert Straatmann
Technische Leitung Kleines Haus Bert Lepinski
Leitende Ausstattungsassistentin Denise Schneider
Fachkraft für Veranstaltungstechnik Timo Hagmann, Nicola Hug, Pierre Schmidt
Auszubildende Fachkraft für Veranstaltungstechnik Annika Saskia Schubert, Thomas Bezdek, Michel Honold
Technische Produktionsleitung Kleines Haus Lucas Unverzagt
Ausstattungsleitung Lukas Noll
Leitung Ton- und Videotechnik Volker Seidler
Leitung Beleuchtung Karin Gebert
Kostümwerkstätten Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt
Maske Marie-Kathrin Kleier
Requisite Thomas Döll
Leitung Malsaal Pasquale Ippolito
Leitung Schlosserei Erich Wismar
Deko und Polsterei Philipp Lampert
Leitung Schreinerei Stefan Schallner

PREMIERE 16. DEZEMBER 2022

Dauer: ca. 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: S. FISCHER Verlag GmbH, Frankfurt a.M.





Eine Einführung in das Stück

von Tim Kahn

Susanne und Noah suchen und suchen vergebens. Nach Glück und Freiheit, Geborgenheit und Nähe sowie der Aussicht, einmal nicht so zu werden, wie die eigenen Eltern es ihnen vorlebten. Emotional und körperlich distanziert, sind beide dennoch an ein Leben gefesselt, das von einer scheinbar unüberwindbaren Einsamkeit geprägt ist. Die Suchenden befinden sich immer genau dort, wo sie der eigenen Ansicht nach nicht hingehören und verharren damit in einem Zustand, der langsam ihre Krise der Identität offenbart. Die Geschichte von Susanne und Noah beginnt in der DDR. Einen Ausweg aus der Enge dieser Welt in der sie nicht glücklich wird, sucht Susanne zunächst in der Rebellion und im Exzess, was sie später in eine tiefe Depression stürzen lässt. Von ihren Eltern alleingelassen, die sich linientreu und pflichtbewusst vor der SED-Kreisleitung von ihrer Tochter distanzieren, verliert sich Susanne in der Alkoholabhängigkeit, begeht einen Selbstmordversuch und schließt sich in den 80er-Jahren der Punkbewegung an. Als sie den angolischen Gastarbeiter George kennenlernt und von ihm schwanger wird, rückt ihr Ziel, dem grauen Alltag in der DDR zu entkommen, in greifbare Nähe. Noah wird geboren. Doch Susannes Plan, den gemeinsamen Sohn per Familienzusammenführung nach Angola zu bringen, scheitert in dem Moment als ihr Ausreiseantrag abgelehnt wird. Ihre neue Verantwortung als alleinerziehende Mutter überfordert sie nicht nur, sondern bindet sie letztlich noch fester an die DDR-Realität.

Somit wächst Noah in einer Welt auf, in der ihm seine eigene Mutter das Gefühl gibt unerwünscht zu sein und ihn eher duldet, als dass sie ihn liebt. Von seinen Großeltern erfährt er zwar Zuneigung, aber auch zweifelhaften Trost: "Das Dunkle, das ist doch nicht so schlimm. Das kriegen wir schon hin.", sagt seine Oma kurz nach Noahs Geburt. Während Susanne weiter rebelliert, bleibt Noah nichts Anderes übrig als möglichst unsichtbar zu sein und nicht weiter aufzufallen, da sich seine Umgebung offensichtlich schon durch seine bloße Anwesenheit provoziert fühlt. Er übersteht ras-

sistische Angriffe, gründet eine Familie, wird Vater und zeichnet Comics, in denen er endlich Zuflucht in der Fiktion findet. In den surrealen Welten, die er erschafft und in denen es keinen Zwang zur Rechtfertigung gibt, versucht er die Beziehung zu seiner Mutter aufzuarbeiten, der die alles entscheidende bedingungslose Liebe fehlt. Es beginnt eine Odyssee durch die ostdeutsche Nachwendetristesse auf der Susanne und Noah ihre eigene Biographie rekonstruieren und dabei immer wieder aus der Bahn geworfen werden. Spätestens durch die Begegnung mit Lila und Pozzo – die wie die personifizierten Zerrspiegel ihrer selbst anmuten – verschärft sich die Situation, nimmt aber auch verheißungsvolle Entwicklungen an, durch die Noah seiner Mutter endlich näherkommen kann.

Mit „Mais in Deutschland & anderen Galaxien“ hat Olivia Wenzel ein Theaterstück geschrieben, das eine postmigrantische Geschichte vom Erwachsenwerden und Erwachsensein und von der lebenslangen Sehnsucht zweier Menschen auf der Suche nach Anerkennung erzählt. Bei genauerem Hinsehen erscheint das Stück auch als vielschichtige Erzählung über die Zyklen menschlichen Lebens und spiegelt gesellschaftliche Kontexte in fiktiven Biographien wider, die – vor dem Hintergrund einer historischen Erfahrung gelesen – immer auch die eigene, ganz persönliche Geschichte betreffen können. Denn wer wie Noah als Schwarzes Kind einer weißen Mutter in der (ost)deutschen Transformationsgesellschaft aufwächst, die in den neunziger Jahren nicht nur vom Gefühl des Aufbruchs, sondern auch von rechtsextremen und rassistischen Angriffen gezeichnet ist, ist ebenso Zeitgenoss:in der Anschläge in Rostock-Lichtenhagen 1992, Mölln 1992 oder Solingen 1993, um nur einige unter vielen weiteren zu benennen. In einem Bundesland wie Hessen, in dem es die Anschläge in Hanau und den NSU gab, in dem der NSU 2.0 weiter existiert und aus dem der Kopf einer rechtsterroristischen Reichsbürgergruppierung stammt und gerade erst verhaftet wurde, ist es daher umso dringlicher erforderlich, diese Geschichten des Aufwachsens in Deutschland zu erzählen.

Olivia Wenzel schickt ihre Figuren auf eine Reise über deutsche Maisfelder, durch mehrere Jahrzehnte des Erwachsenwerdens, bis in ferne Galaxien und in eine unbestimmte Zukunft. Unterwegs erfährt Noah sowohl Freundschaft als auch Feindseligkeit und begegnet dabei mysteriösen Personen und überdimensional großen Hunden. Mit den Mitteln der Kunst versucht er in seinen Comics einen Zugang zu sich und zum Leben seiner Mutter zu finden, wobei die reale Welt und seine surrealen fantastischen Konstruktionen zunehmend miteinander verschmelzen. Dazwischen verliert Noah immer wieder die Kontrolle, scheitert und zerknüllt das Papier. Im sicheren Bewusstsein, dass Ablehnung nicht alles gewesen sein kann, was diese Welt ihm zu bieten hat, beginnt er die Zeichnung von Neuem. Hierin liegen auch die absurden Momente von „Mais in Deutschland & anderen Galaxien“, die die nuancierten Facetten des Stücks weiter vor Augen führen. Allerdings wäre es ein fatales Missverständnis, das Absurde innerhalb des Textes mit einer Abwesenheit von Sinn gleichzusetzen. Vielmehr spiegelt sich die Absurdität von Noahs Aufarbeitung seiner Beziehung zur eigenen Mutter in der mythischen Figur des Sisyphos. Dazu verdammt einen Felsbrocken den Berg hinaufzubefördern, stemmt er sich gegen den schicksalhaften Stein. Doch kurz vor dem Gipfel überwältigt das Gewicht des Steins Sisyphos' Kräfte. Der Stein rollt wieder hinunter und der Kreislauf beginnt von Neuem. Aber durch seine Unnachgiebigkeit wehrt sich Noah gegen ein übergeordnetes Schicksal. In dem Moment, da er sich mit der gleichen Entschlossenheit wie Sisyphos dem eigenen Leben zuwendet und eine neue Seite im Comic aufschlägt, holt er sich die Kontrolle über die von ihm geschaffene Welt zurück und wird zum Lenker des eigenen Universums. Bereit, es wieder zu versuchen. Bereit, seine Mutter noch nicht aufzugeben.